

Personen und Ereignisse

Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, der rheinland-pfälzische Kultusminister **Bernhard Vogel**, wandte sich Mitte Mai in einem KNA-Gespräch von neuem gegen die Errichtung einer Nuntiatur in Ostberlin. Eine über die Ernennung Apostolischer Administratoren für die Kirchenbezirke in der DDR hinausgehende Regelung der kirchlichen Verhältnisse durch Verhandlungen zwischen dem Vatikan und der DDR würden, so Vogel wörtlich, „zu Reaktionen von unserer Seite führen, da sie im Widerspruch zum Reichskonkordat stehen“. Auf die vom Vatikan offiziell dementierten Gerüchte über neue Kontakte zwischen Erzbischof **Agostino Casaroli** und Politbüromitglied **Werner Lamberz** angesprochen, meinte Vogel, er habe nicht den Eindruck, als ob sich die Kontakte in nächster Zeit verdichten würden.

Am 2. Mai starb auf der Durchreise in Denver (USA) der Präsident der Päpstlichen Kommission für publizistische Mittel, der amerikanische Erzbischof **Edward L. Heston**. Erzbischof Heston war von Hause aus kein Presseemann, aber als Präsident der Päpstlichen Kommission unter Journalisten sehr angesehen. Er war während des Konzils Sprecher für die amerikanische Presse. Nach dem Konzil wurde er zunächst Sekretär der Ordenskongregation. An der Spitze der Publizistik-Kommission stand er erst seit 1971.

Der Vatikanische Rates für öffentliche Angelegenheiten, besuchte Mitte Mai Ungarn. Von vatikanischer Seite wurde versichert, der Besuch gelte ausschließlich Gesprächen mit der ungarischen Hierarchie, doch wurde davon ausgegangen, daß auch Gespräche mit Regierungsstellen beabsichtigt waren. Wenige Tage vorher hatte sich bereits der Vertreter Casarolis bei Ostverhandlungen, Msgr. **Giovanni Cheli**, in Budapest aufgehalten.

Im Alter von 91 Jahren starb am 28. April in Toulouse der französische katholische Philosoph, theologische und spirituelle Denker **Jacques Maritain**. Maritain übte in den zwanziger und dreißiger Jahren mit seinem personalistischen Thomismus einen starken Einfluß auf das katholische

Denken in den romanischen Ländern aus, das etwa in Lateinamerika heute noch nachwirkt und durch das in seiner frühen Zeit, als er noch geistlicher Assistent der katholischen Studentenschaft Italiens war, auch den gegenwärtigen Papst mitprägte. Zu den bedeutendsten Werken Maritains zählen sein Frühwerk „Stufen des Wissens“ und „Humanisme intégrale“ (1937). Mit seiner Frau Raïssa war er Schüler von Bergson und stand Léon Bloy nahe. Während des zweiten Weltkrieges war er Professor in Princeton und Columbia, nach dem Krieg für drei Jahre Botschafter beim Heiligen Stuhl. 1960, nach dem Tode seiner Frau, trat er der Gemeinschaft der Kleinen Brüder Jesu des Charles de Foucauld bei. Die nachkonziliäre Entwicklung verfolgte er mit größtem Mißtrauen. In seinem „Bauer von der Garonne“ (1967), der ihn nochmals über Frankreich hinaus bekannt machte, unterzog er diesen einer bissigen Kritik.

Als Nachfolger des früheren Exarchen für Berlin und Mitteleuropa des Moskauer Patriarchats, Erzbischof **Leonti**, hat Anfang Mai der 36jährige Erzbischof **Filaret** sein Amt in Ostberlin angetreten. Filaret war bisher Stellvertreter des Leningrader Metropoliten **Nikodim**. Filaret, der auch Inspekteur der russisch-orthodoxen Akademie in Moskau ist, war bereits im Februar von dem Heiligen Synod ernannt worden.

Als Ausdruck der fortbestehenden Spannungen zwischen Kirche und Staat in der afrikanischen Republik Zaire wurde die Tatsache aufgefaßt, daß Präsident **Mobutu** während seines Staatsbesuchs in Rom dem Papst nicht den sonst bei dieser Gelegenheit üblichen Höflichkeitsbesuch abstattete. Hieß es zunächst, Mobutu sei beleidigt, daß er keine Einladung zu einem solchen Besuch erhalten habe, so war hinterher zu hören, der Präsident sei der erste afrikanische Staatspräsident eines Landes, das diplomatische Beziehungen zum Vatikan unterhält, der diesen Besuch unterließ. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Reaktion auf die Abberufung des Nuntius in Kinshasa Ende Februar.

Ende April erhielt die durch ihren Einsatz in den Slums von Kalkutta bekannt ge-

wordene Ordensfrau **Mutter Teresa** aus den Händen des Gemahls der britischen Königin, **Prinz Philip von Edinburgh**, den zum ersten Male verliehenen Preis der „Templeton-Stiftung für herausragende religiöse Verdienste um den Menschen“. Der mit 34 000 britischen Pfund dotierte Preis, der nach dem Willen seiner Stifter eine Art „Religiöser Nobelpreis“ sein soll, wurde Mutter Teresa vor allem wegen ihrer Hilfe für die Sterbenden in Kalkutta und ihrer Bemühungen um die vielen Opfer des Bengalen-Konflikts zuerkannt.

Der Weihbischof der amerikanischen Erzdiözese Detroit, **Thomas J. Gumbleton**, hielt sich in der Osterwoche in Süd vietnam auf, um sich über die Lage der politischen Häftlinge an Ort und Stelle zu informieren. Noch während einer Pressekonferenz in Saigon und anschließend nach seiner Rückkehr in die USA legte er eine Fülle von Belegen vor, daß es in Süd vietnam „mehrere Zehntausend“ politische Häftlinge gibt. Den südvietnamesischen Präsidenten Thieu bezichtigte er der Lüge, da es sich in der Tat um politische und nicht um kriminelle Häftlinge handele. Mit Hilfe von Dokumenten will sich der Weihbischof nun von den USA aus für die Verwirklichung der Menschenrechte in Süd vietnam einsetzen.

Anfang Mai stellte der südafrikanische Premierminister, **Baltazar J. Vorster**, dem südafrikanischen Rat der Kirchen ein Ultimatum, innerhalb von drei Wochen die Lage an dem von ihm als „Nest der Schlechtigkeit“ bezeichneten ökumenischen „Wilgespruit Fellowship Center“ zu klären. Schon früher hatte Vorster gedroht, die Regierung werde einschreiten, wenn es der Kirchenrat nicht tue. Zum Zeitpunkt der Aktion des Ministerpräsidenten hatte das Institut von sich aus bereits sein umstrittenes Programm für menschliche Beziehungen und Organisationsentwicklung gestoppt. Eine Regierungskommission hatte dem Institut vorgeworfen, Gottesdienste dort seien mit übertriebener und roher Sexualität und Erotik verbunden. Außerdem würden dort Vorbereitungen für einen radikalen sozialen und politischen Wandel in dem von den Weißen beherrschten Südafrika getroffen.